

Der langsame Weg in ein anderes Leben

Die Stadtmission und ein verständnisvoller Vermieter halfen Peter Kruska in seiner Not nach einer Gehirnblutung

VON MARTINA DREXLER

KIEL. Der Tag, als Peter Kruskas bisheriges Leben von einer Sekunde zur anderen aufhörte, war der 23. Februar 2015: Der 57-Jährige erlitt eine Gehirnblutung. Als Vorarbeiter im Straßenbau hatte er zuvor immer das Sagen auf der Baustelle. Plötzlich aber war Kruska, der immer sportlich war, viel gearbeitet und ein „Gedächtnis wie ein Elefant“ hatte, hilflos. Sein Alltag glitt ihm

aus den Händen, was dazu führte, dass er Geld verlor, Rechnungen und Mietzahlungen „aus Schusseligkeit“ vergaß. Kein Job mehr, die Freundin, der er vor drei Jahren von Kassel nach Kiel gefolgt war, verließ ihn. Dass er nicht auch noch seine helle, freundliche 2,5-Zimmer-Wohnung in Gaarden verlor, hat er der Unterstützung durch die „Wohnkontakt-Stelle“ und einem verständnisvollen Vermieter zu verdanken.

Lähmungen, Kälteschmerz, Krämpfe, gestörte Feinmotorik und schwere Nebenwirkungen durch Medikamente – bis heute plagen ihn zudem Gleichgewichtsstörungen, die dazu führen, dass er auf der Straße als angeblich Betrunkenen beschimpft wird. Die Vergesslichkeit, eine Folge der Hirn-Operation, trug dazu bei, ihn aus der Bahn zu werfen. Im Dezember 2016 fiel er dann in ein „tiefes Loch“, nahm die Medikamente nicht mehr rich-

tig ein. Zum Glück für Kruska, sagt er selbst, rief der Vermieter nicht nur bei ihm an, um zu fragen, warum die Miete ausbleibe, sondern wandte sich an die Stadtmission. Deren Mitarbeiterin Anja Winkel leitete nach einem Erstgespräch ein Mietsicherungsverfahren ein, half ihm bei Anträgen und Ärger mit der Krankenkasse und begleitete ihn bei Behördengängen, um den Lebensunterhalt abzusichern. Kruska, der Erwerbsunfähigkeitsrente be-

zieht, erhält jetzt ambulante und gesetzliche Betreuung.

Ganz langsam, „einen Schritt vor, drei zurück“, findet er in ein anderes, neues Leben zurück. Kruska will malen, spielt Schach und plant, den Hamlet-Monolog auswendig zu lernen. Und ist froh, bei Hausmeister-Tätigkeiten helfen zu können. „Ich kann nicht nur zu Hause rumsitzen“, sagt er, auch wenn seine Wohnung liebevoll ausgestattet und tip-top in Ordnung ist.